Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 21. **Dienstag den 26. Januar 1892.** **X. Jahrg.**

ψ Was soll das neue Volksschulgesetz den Lehrern bringen?

Wie über jeden bedeutenderen Gesetzentwurf, so findet auch über den vor kurzem dem Landtage vorgelegten Entwurf eines Volksschulgesetzes eine Debatte unter den Tagesblättern statt, welche den Standpunkt der einzelnen Parteien zum Ausdruck bringt. Bei der Haltung, welche der Kultusminister seit seinem Amtsantritt dem Lehrerstande gegenüber eingenommen hat, ist es aber nur natürlich, wenn von keiner Seite Einwendungen gegen diejenigen Vorschriften des Entwurfs erhoben werden, welche auf eine Hebung der sozialen Stellung der Lehrer und eine Verbesserung ihrer wirthschaftlichen Lage hinzielen. Seine dahingehenden Bestrebungen in der Vorlage bilden nur die natürliche Fortsetzung derjenigen Anordnungen, welche er bisher schon getroffen hat. Von den wichtigeren Maßregeln des Kultusministers in dieser Beziehung sei hier z. B. erwähnt, daß Volksschullehrer auch in die Stellungen der Seminardirektoren und ersten Seminarlehrer aufrücken sollen, und daß bei der Ernennung von Kreisschulinspektoren ganz besonders auf seminaristisch ausgebildete Männer Rücksicht genommen werden soll. Die Aussichten, welche sich hierdurch dem Lehrerstande eröffnen, werden demselben ein Ansporn sein, möglichst viel zu leisten; sie werden aber auch der Schule selbst nützen. Denn das Ansehen der Schule und ihre Leistungsfähigkeit hängt vor allem von dem Ansehen und der Leistungsfähigkeit des Lehrers ab.

Das Streben, das Ansehen des Lehrers, seine Stellung zur Gemeinde und zur Schulverwaltung zu stärken, hat in dem Gesetzentwurf auch durch die Vorschrift Ausdruck gefunden, daß der Lehrer geborenes Mitglied des Schulvorstandes sein soll. Der Minister erklärte hierzu in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 15. Januar d. Js., daß er es für einen großen Fehler der bisherigen Bestimmungen halte, daß der Lehrer nicht im Schulvorstande sitze, weil er doch derjenige sei, welcher in der engsten Beziehung zur Schule stehe. Der Lehrer solle nicht immer bloß der Regirte sein, sondern auch selbst an der Verwaltung der Schule mitwirken. Von demselben Gedanken geht der Gesetzentwurf aus, wenn er bestimmt, daß die Trennung der niederen Küsterdienste von dem Schulamt von dem Regierungspräsidenten angeordnet werden kann.

Die Staatsregierung hat sich aber bei Ausarbeitung des Gesetzentwurfs auch der Erkenntniß nicht verschlossen, daß die Schaffensfreudigkeit und Leistungsfähigkeit der Lehrer ganz wesentlich von ihren wirthschaftlichen Verhältnissen bedingt wird und daß die Klagen des Lehrerstandes in dieser Hinsicht und sein Verlangen nach einer pekuniären Aufbesserung nur zu begründet sind. Der Minister hat sich nicht darauf beschränkt einfach das Gehalt um etwas zu erhöhen, um die schlimmsten Klagen zu beseitigen, sondern er hat im vergangenen Jahre in allen Provinzen eingehende Ermittelungen darüber anstellen lassen, wieviel ein Lehrer nach den örtlichen Verhältnissen auch thatsächlich braucht, um standesgemäß leben zu können. Im Landtage erklärte der Minister, daß er das ganze gesammelte Material dem Abgeordnetenhaus ohne jeden Rückhalt vorlegen werde, um ihm auf diese Weise den Nachweis dafür zu erbringen, daß eine gesetzliche Neuregelung der Gehaltsfrage so, wie die Regierung in dem Schulgesetz beabsichtige, nicht weiter hinausgeschoben werden könne.

Nach dem Gesetzentwurf soll das Grundgehalt der Lehrer und Lehrerinnen von der Staatsbehörde für jeden Schulort mit Rücksicht auf die örtlichen Preis- und sonstigen Verhältnisse und für Amtsstellungen mit besonderem Wirkungskreise nach der Wichtigkeit und Schwierigkeit der Geschäfte festgesetzt werden. Es darf aber bei alleinstehenden und bei ersten Lehrern nie weniger als 1000 Mark betragen. Außerdem sollen die Lehrer und Lehrerinnen freie Dienstwohnung oder Miethsentschädigung und Alterszulagen erhalten, deren Bezug fünf Jahre nach definitiver Anstellung und für die jetzt schon definitiv angestellten Lehrer und Lehrerinnen zehn Jahre nach Eintritt in den öffentlichen Schuldienst beginnen soll. Auch die Alterszulage ist, wie das Grundgehalt, nach den örtlichen Verhältnissen und nach der besonderen Amtsstellung festzusetzen. Sie darf aber für alle Lehrer mit keinem niedrigeren Betrage als 100 Mark beginnen und steigt dann alle fünf Jahre um mindestens 100 Mark bis auf mindestens 600 Mark, für Lehrerinnen um 70 bis mindestens 420 Mark. Für die Dienstwohnungen sind bestimmte, den sanitären Verhältnissen und den Bedürfnissen der Lehrer entsprechende Vorschriften getroffen. Neben der Dienstwohnung muß auf dem Lande ein Hausgarten und soll außerdem, wo dies thunlich ist, alleinstehenden und ersten Lehrern eine Landnutzung mit den erforderlichen Wirthschaftsgebäuden gegeben werden. Ebenso kann der Regierungspräsident anordnen, daß freie Feuerung für die Dienstwohnung geliefert werde. Die Landnutzung wird nach einem festen Verhältniß des Grundsteuerreinertrages, das der Kreisausschuß festsetzt, die freie Feuerung mit 5 pCt. des Grundgehalts angerechnet. Das ist natürlich nothwendig, um nicht die Lehrer, welche keine Landnutzung und Dienstwohnung haben, zurückzusetzen. Wo sonst noch Naturalien gegeben werden, kann es dabei bleiben, wenn die Betheiligten einverstanden sind. Die Pensionirung der Lehrer erfolgt nach den für die Staatsbeamten geltenden Grundsätzen, für die Versorgung der Wittwen und Waisen bleiben die jetzigen Gesetze in Kraft. Im Interesse des Lehrerstandes kann nur gewünscht werden, daß es endlich gelingen möge, die Fürsorge, welche die Staatsregierung ihm widmet, durch gesetzliche Regelung des Volksschulwesens zu dem von ihr erstrebten Ziel zu fördern.

Politische Tagesschau.

Man erinnert sich vielleicht einer Meldung aus Frankfurt a. M. von Anfang vorigen Monats, wo der dortige Innungsausschuß beschlossen haben sollte, die dortigen Innungen aufzulösen. Die Nachricht war in dieser Form nicht richtig, in Wirklichkeit war der Beschluß nur dahin gegangen, zum nächsten Innungs und Handwerkertage, der auf den 14. bis 16. k. M. angesetzt ist, einen Antrag auf (Selbst-) Auflösung von Innungen zu stellen. Dieser Antrag liegt nunmehr vor und lautet: „In Erwägung: daß auf Grund der im Namen der Reichsregierung seitens des Staatsministers von Bötticher in der Reichstagssitzung vom 24. November v. J. abgegebenen Erklärung ein Entgegenkommen der jetzigen Regierung gegenüber den seit Jahren auf allen Handwerkertagen fest formulirten Wünschen des deutschen Handwerkerstandes in Bezug auf Einführung des gewerblichen Befähigungsnachweises, sowie der obligatorischen Innung nicht mehr zu rechnen ist; in fernerer Erwägung: daß die freien Innungen erwiesenermaßen nicht im geringsten die Mittel bieten, den Zerfall des Handwerkerstandes aufzuhalten, sondern den Innungsmitgliedern nur schwer zu tragende Lasten und Pflichten auferlegen, welche leider noch sehr oft durch die Maßnahmen der aufsichtführenden Behörden erschwert werden, beschließt der allgemeine deutsche Innungs- und Handwerkertag: Den bestehenden freien Innungen die Auflösung zu empfehlen und dafür die Umwandlung derselben in unabhängige Vereine oder Genossenschaften zu veranlassen.“

Das österreichische Abgeordnetenhaus nahm die Resolution an, in welcher die Regierung aufgefordert wird, mit den anderen vertragsschließenden Staaten eine Vereinbarung zu treffen, damit alle aus den neuen Handelsverträgen entspringende Streitigkeiten durch ein Schiedsgericht ausgetragen werden. Eine andere Resolution zu den Handelsverträgen, betr. die beschleunige Vorlegung eines Gesetzentwurfs, über die Ausrottung der Lungenseuche, wurde ebenfalls angenommen, nachdem der Regierungsvertreter erklärt hatte, daß Verhandlungen mit Deutschland im Gange seien, damit Deutschland die diesseitig geplante Ausrottungsmethode gegen die Lungenseuche mit den Bestimmungen des deutschen Viehseuchengesetzes für gleichwerthig halte.

Der Papst ist krank, der Papst ist nicht krank. Die Nachrichten über das Befinden des Papstes lauten jeden Tag verschieden. In der italienischen Deputirtenkammer beantwortete der Minister des Innern, Nicotera, eine bezügliche Anfrage dahin, es sei richtig, daß die Nachrichten über das Befinden des Papstes seit einigen Tagen nicht günstig lauten, augenblicklich sei indessen keine Gefahr vorhanden. Er (Nicotera) habe die Telegraphenverwaltung angewiesen, unwahre Nachrichten über das Befinden des Papstes -- wie es in letzter Zeit mehrfach vorgekommen — nicht zu befördern. Wer zuverlässige Nachrichten erhalten wolle, könne diese im Ministerium des Innern erhalten. — Alle Vorsichtsmaßregeln zur Sicherung der Ruhe in Rom, falls das Unwohlsein des Papstes eine schlimme Wendung nehmen sollte, sind, der offiziösen „Italie“ zufolge, getroffen und soll zu diesem Zweck ein Regiment in Perugia, ein zweites in Caserta marschbereit gehalten werden.

Obwohl auch das „Journal des Débats“ durchaus Rocheforts und Laurs Angriffe in der Presse und in der Kammer der Deputirten nicht billigt, verkennt das Blatt doch das Bedenkliche der That des Ministers Constans nicht, die anscheinend in keiner Weise gesühnt werden soll und doch von den Blättern bejubelt wird. Das Blatt schreibt in dieser Beziehung: „Nichtsdestoweniger ist und bleibt ein solcher Akt der Selbsthilfe in Ansehung der Stelle, von welcher er ausgegangen, eine höchst bedenkliche Thatsache. Wenn so etwas von der politischen Moral gutgeheißen wird, so ist die höhere Gesellschaft in Frankreich nicht mehr weit vom Naturstande entfernt und das Faustrecht tritt an die Stelle der Justiz. Es liegt eine grausame Ironie darin, daß dieses Schauspiel sich mitten in den geweihten Räumen der Gesetzgeber abgespielt hat. Trotz des dem persönlichen Gewaltstreich des Ministers gespendeten Beifalls und

---

Der Tannhofserbe.

Erzählung von A. von der Elbe.

(Nachdruck verboten.)

(10. Fortsetzung.)

„Wieder Thränen? — gar in meinen Wein!“

Wüthend entriß er ihr den Krug und hob ihn wie zum Schlage, so daß eine Flut heraus spritzte.

Bevor die Zitternde getroffen wurde, stürzte Heinrich dem Grafen in den Arm, der Humpen fiel auf seinen Rücken nieder und zerschellte auf dem Steinboden des Gemachs; dann warf sich der Burgherr auf den andern und beide Männer rangen mit einander.

Der Graf bebte vor Zorn und war zugleich unsicher vom Wein. Heinrich Tannen galt als der kräftigste Kämpe im Harz, so gelang es ihm, den Angreifer zu bezwingen.

„Elender!“ brüllte der Graf und kam mühsam wieder auf die Füße, „wessen unterfängst Du Dich! — mich zu hindern — mich nieder zu werfen,“ und er stürzte sich von neuem auf den Feind.

Heinrich wehrte sich, schlug des Grafen Arm nieder und wollte sich zur Thür wenden; nachdem der Ritter aber die Faust des Boten gefühlt hatte, bemächtigte sich seiner eine grenzenlose Wuth, er stürzte sich mit zornigem Toben auf den Widersacher, sie faßten sich, und nur mit Mühe gelangte Heinrich endlich auf den offnen Gang hinaus. Der Graf folgte — ein neuer Kampf — auf dem Hofe liefen Leute zusammen.

Heinrich sah, daß es jetzt für ihn um Freiheit und Leben gehe; hatte er bisher des halb Trunkenen geschont, so galt es nun, den andern niederzuwerfen und selbst zu entkommen.

Er gebrauchte seine ganze Kraft, rang sich los und stieß den Burgherrn zurück; derselbe taumelte, fiel heftig gegen das Geländer des Ganges, verlor den Boden, griff in die Luft, überschlug sich und stürzte mit einem Schrei hinunter auf den Hof.

Einen Augenblick stutzte Heinrich, seine That hatte aber die Gefahr für ihn vergrößert, nur eilige Flucht konnte ihn vor dem Kerker des Regensteiners bewahren. Er rannte den Gang entlang, flog die beiden Wendelstiegen im Thurm hinunter und sah sich im Gärtchen. Der Winkel war leer, des Burgherrn Sturz hatte alle Mannen der Veste, die sich zur Hand befanden, auf dem Hofe versammelt. Diesen aber kreuzen, zum Ausgange gelangen, die Doppelthore durchschreiten, ohne aufgehalten zu werden, schien unmöglich.

Heinrich erkannte, daß nichts ihn retten könne als das Wagniß, mit dem er vorhin in Gedanken gespielt; er mußte an der steilen Wand des Regensteins hinab zu klimmen suchen. Langte er mit gesunden Gliedern früher unten an als jene, welche voraussichtlich durch die Thore und Treppen des Ausgangs ihn verfolgen würden, so war er gerettet, eine andere Möglichkeit, in Sicherheit zu kommen, gab es für ihn nicht. Vermochte er den gefährlichen Abstieg auszuführen, ohne daß man ihn von oben bedräute, so war viel gewonnen, er durfte also keinen Augenblick zaudern.

Einmal noch fuhr sein prüfender Blick über die klippige Wand unter ihm, er maß nicht die schwindelnde Tiefe, welche dämmerig unter ihm gähnte, er erwog nur, an welcher Stelle sich zunächst Halt für Fuß und Hand bieten werde. Und nun in Gottes Namen über die Brustwehr!

Als sein Auge im Verschwinden hinter der Mauer zuletzt das Gärtlein überflog, sah er, daß durch die kleine Thür nach dem Hofe etliche Leute hereinstürmten und sonder Umschau nach dem Thurme rannten. Also auf falscher Fährte; eine kurze Frist, ehe man seiner gewahren mochte, ist gewonnen.

Vorsichtig läßt er mit der einen Hand den Zackeneinschnitt der Crenelirung fahren und tastet mit Hand und Fuß nach neuem Halt. Es gelingt, er hat von oben richtig gemessen. Nun hängt er frei an knisterndem Gestrüpp und auf gleitendem Schnee an der moosigen Wand, der er seinen großen, biegsamen Körper anschmiegt, als wolle er in jegliche Ausbucht hineinwachsen. Neues Abwärtsschieben der Glieder, Anklammern mit allen Sehnen, Niederfahren — Fassen — Rasten.

Plötzlich über seinem Haupte wildes Geschrei, Köpfe neigen sich von der Brustwehr herab. Dann die Stimme des Ritters, der mit drohendem Tone ruft: „Da hängt er! Meine Armbrust — einen Speer, ich schieße ihn herunter!“

Heinrich glaubte sich verloren; welch' ein sicheres Ziel bietet sein Körper an der freien Wandfläche, wo er jetzt schwebt. Ist nur ein Glied verletzt, kann er sich nicht mehr halten. Und doch, in diesem bangen Augenblicke kommt es mit voller Zuversicht über ihn, er hat wohlgethan, für das Recht und für die wehrlose Maid einzutreten! Ihr flehend Angesicht erscheint ihm, neuer Muth, neues Vertrauen durchströmen sein Herz.

Unter sich kann er nicht mehr blicken, die dunklen Umrisse des Gesteins sind von der Dämmerung verwischt; aber da, etwas zur Linken, schimmert ein größeres Stück Schnee, das muß ein Absatz sein!

Oben legt der Burgherr die Armbrust an — Heinrich befiehlt seine Seele Gott und läßt sich jenem weißen Fleckchen zu hinab gleiten. Es gelingt ihm, mit den Füßen Boden zu fassen, er steht in einer Nische, des Regensteiners Bolzen saust über ihn dahin, ein Speer folgt, man hat ihn oben aus den Augen verloren, und die Flüche und Fragen des Grafen tönen kaum verständlich wie aus weiter Ferne an Heinrichs Ohr.

Er kann jetzt rasten und vorsichtig prüfen, wie er weiter kommt. Noch immer liegt die waldige Ebene am Fuße der Felsenhöhe weit unter ihm, aber doch fühlt er sich bald gerettet und findet auch bei sorglichem Spähen Klippen und Vorsprünge, an denen er sich halten und mittels deren er hinab gelangen kann.

Endlich steht er unten, besinnt sich auf die Richtung und stürmt in den dunklen Wald, der ihn heimatlich umfängt und für die Nacht seinen Verfolgern entzieht.

So lange noch ein Dämmerschein ihn vor dem Anstoßen bewahrt, setzt er seinen Weg mit dem sicheren Instinkte des Waldkundigen fort, dann ruht er, um beim ersten Morgengrauen nach Goslar weiter zu wandern, und gleich nach Mittag bringt er die Absage des Grafen von Heimburg an den Rath.

trotzdem daß unzählige dem Monsieur Francis Laur (und noch mehr seinem elenden Hintermann Rochefort in London) die ertheilte Züchtigung gönnen, hat sich die Kammer beim Auseinandergehen beunruhigt und betroffen gefühlt. Man hat sich mit einem peinlichen Gefühl wegen des geschehenen getrennt." Sowohl die Abgeordneten, wie das Land, fügen wir hinzu, werden sich im stillen die Frage vorgelegt haben, wohin soll das führen, wenn es in dieser Weise weiter geht?

Aus **Belgrad** wird gemeldet, daß der diplomatische Agent **Bulgariens** bei der serbischen Regierung über die Bewegungen der **bulgarischen Flüchtlinge** anfragte und die Versicherung erhielt, daß weder Rizow noch andere bulgarische Revolutionäre sich der Zeit in Serbien aufhielten. Dieselben seien veranlaßt worden, abzureisen. Das Einschreiten des Dreibundes hat also gute Früchte getragen. — In derselben Angelegenheit sprach sich übrigens jüngst der bulgarische Ministerpräsident **Stambulow** dem Korrespondenten des „Standard" gegenüber recht pessimistisch aus. Derselbe bemerkte: „Wir wissen seit langer Zeit, was wir von unseren Nachbarn zu erwarten haben trotz der formellen Freundschaftserklärungen, die sie uns geben. Wir wissen auch, daß Serbien fortgesetzt Leuten ein Asyl gewährt, die Anschläge gegen ihr Vaterland im Schilde führen, Verbrecher, die alle Zeit für Geld zu haben sind von jenen, deren Haß uns verfolgt, und die alles daran setzen, eine Aenderung unserer Verhältnisse herbeizuführen. Wir haben demgemäß auch unsere Vorsichtsmaßregeln für alle Fälle getroffen. Vor kurzem ist uns von vertrauenswürdiger Seite die Warnung zugegangen, daß ein Anschlag gegen den Fürsten und gegen mich im Plane sei. Wir haben sofort alle Maßregeln ergriffen, die Ruhe in der Hauptstadt und in den Provinzen zu sichern und die Uebelthäter, wo sie sich zeigen sollten, zu ergreifen. Die Garnisonen der Städte werden in steter Bereitschaft gehalten, und so können wir die Ereignisse in voller Ruhe abwarten."

Wie man der „Pol. Corr." aus **Athen** schreibt, hat ein russischer Offizier dieser Tage dem **Prinzen Georg von Griechenland** im Auftrage des Zaren den Stock zurückgebracht, mit welchem der Prinz bei dem bekannten Attentat gegen den Zarewitsch zu Tokio letzterem beisprang. Der Stock ist ganz mit Gold überzogen, trägt das Monogramm des Zaren und die Kaiserkrone, sowie die Widmung: „**Dem Prinzen Georg für Tapferkeit.**"

Deutscher Reichstag.

155. Sitzung vom 23. Januar 1892.

Eingegangen: Der Patent- und Musterschutzvertrag mit Italien.

Die erste Berathung des Handelsvertrags mit der Schweiz wird fortgesetzt.

Abg. **Winterer** (Elf.): Die Vortheile, welche der Vertrag für Elsaß-Lothringen bringe, seien gering, die Nachtheile dagegen sehr groß. Für die Spinnerei-Industrie werde der Vertrag geradezu verhängnißvoll. Die Feinspinnerei vor allem bedürfe des mäßigen Schutzes, den ihr der Zolltarif von 1879 gewähre, aufs nöthigste, und jetzt wolle man ihr denselben entziehen. Durch diesen Schutz sei es ihr möglich gewesen, sich zu erhalten, wenn sie sich auch nicht in nennenswerther Weise zu entwickeln vermochte, denn sie arbeite unter ungünstigeren Bedingungen, als die schweizerische, welcher um ca. 20 pCt. niedrigere Löhne zu Gute kämen. Der Vertrag werde Elsaß-Lothringen um seine Absatzgebiete bringen und die Auswanderung fördern.

Unterstaatssekretär v. **Schraut**: Die elsässische Industrie sei seit 1870 keineswegs zurückgegangen, sondern sie habe sich weiter entwickelt. Die Baumwollspinnerei, die seit 1870 stationär geblieben sei, habe schon in der Zeit von 1860—1870 einen Rückgang erfahren. Es handle sich nicht darum, daß eine umfangreiche und erhebliche Feinspinnerei-Industrie in Elsaß-Lothringen durch den Vertrag geschädigt werde; vielmehr wende sich die Industrie daselbst mehr und mehr dem gröberen Gespinnste zu.

Abg. Graf zu **Stolberg-Wernigerode** spricht namens eines Theiles der Konservativen für den Vertrag.

Abg. **Schippel** (Soz.): Die Schweiz sei durch die umgebenden Länder, insbesondere durch Deutschland, gezwungen worden, gleichfalls zum Schutzzoll überzugehen. Redner wendet sich dann gegen die gestrigen Ausführungen v. Bennigsens. Seine Partei werde unter allen Umständen auf eine völlige Beseitigung der Agrarzölle hinarbeiten. Indem man die heute in der Landwirthschaft beschäftigten Arbeiter der Industrie zuführe, hebe man sie in jeder Beziehung.

Abg. Frhr. v. **Huene** (Centrum) fragt, wer denn das Land bebauen solle. Gegen diesen Vertrag sprächen auch, wie gegen die Verträge mit Oesterreich-Ungarn und Italien, vom Standpunkte mancher Industrien aus Bedenken, die aber hier höheren Gesichtspunkten gegenüber zurücktreten müßten. Wenn Herr v. Bennigsen Stabilität wünscht und das Eintreten aller Liberalen dafür anregt, so dürfte das nicht sehr aussichtsvoll sein für den Fall, daß die Stabilität auch für die Landwirthschaft gefordert wird. (Dr. Meyer: s' sieht auch schlecht aus!) Für die idealen Güter einzutreten, sollten sich alle konservativen Elemente zusammenthun, zu denen er alle rechne, außer Liberale und Sozialdemokraten. (Beifall).

Abg. Dr. **Petri** (natlib.) bekämpft den Vertrag, dessen Nachtheile durch die Vortheile bei weitem nicht aufgewogen würden.

Abg. Dr. **Bamberger** (deutschfreis.) stimmt den Ausführungen Schippels zu. Die Schweiz habe sich lange energisch gegen die schutzzöllnerischen Tendenzen gewehrt; wäre Deutschland nicht zum Schutzzoll übergegangen, so wäre die Schweiz auch heute noch freihändlerisch.

Abg. **Fürst Ferdinand Radziwill** (Pole) spricht für den Vertrag.

Abg. Frhr. v. **Münch** (Demokrat) stimmt gegen den Vertrag.

Abg. **Menzer** (kons.): Von einer Brutalisirung der Schweiz könne, wenn der Vertrag abgelehnt werde, keine Rede sein, denn die Schweiz sei in wirthschaftlicher Beziehung nichts weniger als klein. Die badische Industrie werde durch den Vertrag schwer getroffen.

Abg. **Richter** (deutschfreis.): Der Gegensatz zwischen Freihandel und Schutzzoll allein habe nicht die Trennung der liberalen Parteien verschuldet; es seien Gegensätze allgemein politischer Natur dazu gekommen. Fürst Bismarck habe diese Gegensätze geflissentlich gefördert. Einen großen Antheil an der Entfremdung habe das Heidelberger Programm gehabt. Die Handelsverträge gewährten noch keinen gemeinsamen Boden, denn die Freisinnigen könnten keine Getreidezölle acceptiren. Allerdings gebe es noch immer Gebiete, auf denen beide Parteien mehr aufeinander angewiesen seien, namentlich die der Schule und der kommunalen Angelegenheiten. Hoffentlich werde die Rede Bennigsens die Wirkung haben, daß beide Parteien im Abgeordnetenhause in der Ablehnung der Schulvorlage zusammen stehen.

Abg. Dr. **Hartmann** (kons.) befürwortete den Vertrag, trotz mancherlei Bedenken im einzelnen, so namentlich hinsichtlich der Wollindustrie und der Maschinenstickerei.

Abg. v. **Bennigsen** (natlib.): Er sei weit entfernt, Herrn Dr. Bamberger und seinen Freunden zuzumuthen, sich mit den Handelsverträgen nun für vollständig befriedigt zu erklären. Daß der Schutzzoll die politische Trennung veranlaßt, habe er nicht behauptet. Dr. Bamberger und Richter hätten zugegeben, daß es gemeinsame Arbeitsgebiete für beide Parteien gebe. Seine Partei würde bereit sein, in dieser Hinsicht die Hand zu reichen.

Damit ist die erste Berathung des Vertrags mit der Schweiz geschlossen.

Nächste Sitzung: Montag. Patent- und Musterschutzkonvention mit Italien. 2. Berathung des Schweizer Handelsvertrags.

Deutsches Reich.

Berlin, 23. Januar 1892.

— Se. Majestät der Kaiser wohnte heute den Schießversuchen in Kummersdorf bei. — Zu dem heute Abend bei den Majestäten stattfindenden Diner ist u. a. auch der inzwischen hier eingetroffene württembergische Ministerpräsident v. Mittnacht mit einer Einladung beehrt worden.

— Bei dem am 1. Februar beim Generallieutenant Kriegsminister von Kaltenborn-Stachau stattfindenden Diner hat Seine Majestät der Kaiser sein Erscheinen zugesagt.

— Zu der unerwarteten Ankunft des Kaisers in Kiel berichtet man noch der „Voss. Ztg." folgende Einzelheiten: Der kaiserliche Zug war am 19. d. M. bis Neumünster als Sonderzug angemeldet, von Neumünster nach Kiel wurde die Ankunft desselben nur als leere Maschine gemeldet. Als der kaiserliche Zug herannahte, erhielt er auf freiem Felde das Signal zum Warten, da man nur eine Maschine vor sich zu haben glaubte und die Einfahrgeleise wegen des nothwendigen Rangirens auf dem Bahnhof nicht frei waren. Glücklicherweise bemerkte alsbald ein Bahnwärter, daß der kaiserliche Hofzug zum Warten gezwungen war, die Geleise wurden mit äußerster Beschleunigung freigemacht; aber die Einfahrt des Zuges in die Bahnhofshalle erfolgte doch eine halbe Stunde später, als es bestimmt war, Niemand war zum Empfange des Kaisers auf dem Bahnhof, weder Wagen noch Droschke vorhanden, so daß der Kaiser den Weg bis zur Wasserallee zu Fuß fortsetzen mußte. Eine vorbeifahrende Dampfbarkasse der Marine brachte den Kaiser an Bord des Panzers „Friedrich der Große", wo seine plötzliche Anwesenheit eine große Ueberraschung hervorbrachte.

— Der Bürgermeister von Kapstadt, Graf, ist hier anwesend und wurde auch vom Kaiser empfangen. Der Kaiser erkundigte sich angelegentlichst nach der Lage und den Eigenschaften der in Südafrika lebenden Deutschen. Graf erwiderte, die Deutschen wären die besten Bürger, die man sich wünschen könnte, worauf Se. Majestät bemerkte, das komme von der militärischen Zucht, die sie zu Hause gelernt. Bei der Verabschiedung sagte der Kaiser zum Bürgermeister Graf: „Vergessen Sie ja nicht, meine Deutschen in Kapstadt zu grüßen und ihnen zu sagen, wie sehr ich mich freue, von ihrer Loyalität und ihrem Wohlstand so viel Gutes zu hören."

— Dem Vernehmen nach dürfte sich der Erzbischof von Posen Dr. von Stablewski etwa gegen Ende Februar oder Anfang März dieses Jahres zur Audienz beim Papste begeben.

— Zu den verschiedenen Mittheilungen in Betreff der Abstimmung über den Volksschulgesetzentwurf innerhalb des Staatsministeriums kann die „Post" aus sonst sehr unterrichteter Quelle melden, daß die beiden Minister, die gegen den Entwurf stimmten, die Herren v. Boetticher und Thielen waren.

— Der Kompagnieführer in der kaiserlichen Schutztruppe Rochus Schmidt, welcher sich auf der Reise nach Ostafrika befand, ist zurückgekehrt. Derselbe befindet sich wieder in Berlin. Er ist aus der Schutztruppe ausgeschieden, mit ihm zugleich auch der Kompagnieführer Lieutenant Bronsart von Schellendorff. Die Entlassung dieser sehr tüchtigen Offiziere erregt in kolonialen Kreisen lebhaftes Aufsehen. Auf die Gründe einzugehen, ist zur Zeit noch verfrüht.

— Aus Deutsch-Ostafrika wird der Tod des bekannten Häuptlings Mandara von Moschi gemeldet. Der „Thronfolger" ist ein Jüngling von 14 Jahren. Es besteht die Hoffnung, daß der deutsche Einfluß sich bei ihm noch mächtiger erweisen werde, als bei seinem Vater.

— Herr von Diest-Daber hatte wegen seiner in den siebziger Jahren geschriebenen Broschüre gegen den Fürsten Bismarck den schlichten Abschied als Landwehroffizier erhalten. Nunmehr ist, hiesigen Blättern zufolge, derselbe rehabilitirt und hat einen ehrenvollen Abschied aus seinem militärischen Verhältnisse erhalten.

— Anläßlich der Erklärung des Finanzministers, daß die Gehälter der Lehrer und Direktoren an höheren Schulen eine Aufbesserung bis 5400 Mark erfahren sollen, wird darauf hingewiesen, daß der preußische Staat nur 0,22 Mk. auf den Kopf der Bevölkerung für die höheren Schulen aufwendet, während Oesterreich 0,31, Bayern 0,50, Sachsen 0,63, Hessen 0,66, Elsaß-Lothringen 0,70, Württemberg 0,92 zu diesem Zwecke aufbringen.

— Die Reichstagskommission für den Gesetzentwurf über die Transitläger setzte hute ihre Berathung weiter fort. Staatssekretär Frhr. von Maltzahn gab die Erklärung ab, daß die verbündeten Regierungen dem so geänderten Entwurf, falls er vom Plenum angenommen würde, jedenfalls nicht zustimmen würden. Bleibe die Kommission bei ihren Beschlüssen und finden diese Beschlüsse die Sanktion des Plenums, dann werde es die Regierung wahrscheinlich vorziehen, auf eine gesetzliche Regelung dieser Materie ganz zu verzichten und den Dingen, wie sie die Handelsverträge geschaffen, einfach ihren Lauf lassen.

— Die Budgetkommission des Reichstags berieth gestern den Gesetzentwurf über die Unterstützung von Familien der zu Friedensübungen eingezogenen Mannschaften. Es wurde beschlossen, auch die Ersatzreservisten für die zweite und dritte Uebung einzubeziehen. Die Höhe der Unterstützungen wurde für die Ehefrau auf 30 pCt., für die anderen Personen auf 10 pCt. des ortsüblichen Tagelohns normirt (die Vorlage hatte 20 bis 30 Pf. für die Ehefrau und 10 Pf. für jede der sonst unterstützungsberechtigten Personen beantragt), im ganzen sollen aber nicht mehr als 60 pCt. gezahlt werden. In der heutigen Sitzung berieth die Budgetkommission den 2. Nachtragsetat über 11 529 436 Mark, welche Forderung bewilligt wurde. Auf eine Anfrage des Abgeordneten Richter wegen des sogenannten „Caprivi-Brotes" wurde vom General von Funk mitgetheilt, daß sich dasselbe bewährt habe und weiter gegeben werde. Auch die Forderung von 1 211 000 Mark zur Beschaffung von Feldmaterial wird bewilligt, wie auch die Forderung von 1 395 000 Mark zur Befestigung von Helgoland. Admiral von Hollmann konstatirte bei dieser Gelegenheit, daß die Insel hauptsächlich als Beobachtungsposten wichtig sei.

Ausland.

Rom, 24. Januar. Der päpstliche Leibarzt versichert, daß sich der Papst ganz wohl befinde. Einzelne Blätter berichten dagegen, daß der Zustand des Papstes ein sehr bedenklicher sei.

Warschau, 23. Januar. Das halbamtliche „Warschauer Tageblatt" äußert sich sehr ungehalten darüber, daß sich die Polen, angeblich wegen der Säcularfeier der dritten Theilung Polens, von den Festlichkeiten des Karnevals zurückhalten.

Petersburg, 23. Januar. Der „Regierungsbote" meldet aus Pawlowsk: In der Krankheit des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch ist gestern eine schnelle Verschlimmerung eingetreten. Die Erscheinungen sind: allgemeine Schwäche, schwacher Puls, Athembeschwerden, beschwerliches Schlucken und Vermehrung der paralytischen Erscheinungen. Derselbe Zustand dauerte auch heute fort.

Petersburg, 24. Januar. Ueber das Befinden der Zarewna sind in Petersburg die ungünstigsten Berichte im Umlauf. Der nervöse Zustand soll den höchsten Grad erreicht haben. Der Zar muß oft auf dringendes Verlangen der Erkrankten nachts am Krankenlager erscheinen, um dieselbe zu beruhigen. Die Zarewna will von einer von den Aerzten angerathenen Luftveränderung nichts wissen. Von der Massagekur versprechen sich die behandelnden Aerzte nur geringen Erfolg.

Provinzialnachrichten.

Briesen, 21. Januar. (Feuer). Am 20. d. Mts. ging das Schulhaus in Fronau in Flammen auf, während der Lehrer abwesend war. Dem schnellen Eingreifen der nahewohnenden Instleute war es zu danken, daß fast sämmtliche Sachen, wie auch die Schulutensilien gerettet wurden.

(:) **Strasburg**, 24. Januar. (Petition. Kaisers Geburtstag). Nachdem die Stadtverwaltung die Petition des landwirthschaftlichen Vereins um Erweiterung der Fahrstraße im Steinthor ablehnend beschieden hat, wird der genannte Verein in seiner nächsten Sitzung beschließen, eine Bitte um Herstellung einer zweiten Fahrstraße neben dem Thor, unterstützt durch eine Befürwortung des Herrn Landraths, dem hiesigen Magistrat vorzulegen. — Wie überall, wird auch in unserer Stadt der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers festlich begangen.

Saalfeld, 22. Januar. (Durch den Bahnbau Elbing - Miswalde) werden viele ländlichen Besitzungen ganz bedeutend im Werthe gehoben. Die zahlreichen Ziegeleien, die ihre Fabrikate bisher der theuren und schwierigen Verkehrsverhältnisse wegen nur in allernächster Nähe absetzen konnten, können Lieferungen auch für entferntere Gegenden abschließen. Dasselbe gilt besonders auch von den noch gänzlich unerschöpften großen Torf- und Steinlagern bei Deunen, Sadlauken, Skolwitten, Koschainen u. s. w., die bis dahin so gut wie keinen Werth hatten und dem Landmann nur hinderlich waren bei der Ackerbestellung.

Bartenstein, 21. Januar. (Kohlengasvergiftung). Im dem ca. 1½ Meilen von hier entfernt liegenden Dorfe Rockeln sind in vergangener Nacht zwei junge Leute, die bei einem Besitzer als Gespannknechte dienten, durch Einathmen von Kohlenoxydgas ums Leben gekommen.

Rominten, 22. Januar. (Erlegter Wolf). In der Forst des Jagdschlosses trieb ein Wolf sein Unwesen, der in dem Wildbestand arge Verwüstungen anrichtete. Dem Förster von Rominten ist es gelungen, das gefährliche Thier zu erlegen und er sandte den ausgestopften Balg des Wolfes an den Kaiser nach Berlin. Der Monarch war hierüber so

---

VI.

In Goslar begann man jetzt zu dem Zuge wider die Swicheldes zu rüsten; der Handelsweg über den Harz wurde schneefrei, so war die Möglichkeit vorhanden, bald auf demselben mit den schweren Donnerbüchsen durchzukommen. Die Herren vom Rathe wußten nun, wie sie mit Freund und Feind daran waren und sprachen davon, in Kürze ihre Absage auf die Harzburg senden zu wollen.

Heinrich Tannen hielt sich jetzt ebenso wenig in Goslar auf, wie damals, als er sich angeschickt hatte, nach dem Regenstein zu gehen. Für ihn gab es keine Aussicht, den Zug gegen die Swicheldes mitzumachen; im Gegentheil, die Zeit war für etwas ganz anderes bestimmt; der Verspruch mit Gesa sollte in Bälde, und bevor herzuziehendes Kriegsvolk die Bergpfade unsicher machte, im Tannenhofe stattfinden; was nützte es ihm, die Braut noch in Goslar zu begrüßen, er würde sie ja nächstens draußen sehen.

Während Heinrich auf dem wohlbekannten Pfade zur Heimat fürbaß schritt, kehrte sein Geist auf den Regenstein zurück. Immer wieder stand das flehende, thränenüberströmte Angesicht der Gräfin Blanka von Heimburg vor seinem inneren Auge, und wiederholt fragte er sich, wie es möglich sei, ein solches Wesen zu quälen und so vielem Liebreiz Härte entgegen zu setzen. Wie gern hätte er der Bedrängten geholfen, aber es gab für ihn keine Hoffnung, in das Schicksal Blankas einzugreifen. Bedrängt von diesen Erwägungen, fand er für sein eigenes Vorhaben wenig Gedanken und schaute sich überrascht um, als er auf dem Tannenhofe seine Mutter in geschäftiger Unruhe und eifrigen Vorbereitungen für sein Verlobungsfest antraf.

Ein Bote von Jost Wildführ war da gewesen und hatte die Ankunft der Gäste auf Dienstag nach Benediktus, also für die nächste Woche, angesagt; so war — falls es wirklich viel vorzubereiten gab — die Zeit knapp gemessen.

Heinrich fand die Veranstaltungen der Mutter übertrieben. Wie manches hatte schon einen anderen Platz und andere Ordnung gewonnen. Weshalb gab's für alle neue Schlafstellen? Warum mußte die Kemenate der Eltern, zur Seite des Herdes, in ein Prunkgemach verwandelt werden? Als er hierüber ein Wort fallen ließ, wurde Frau Sibylla unwirsch, schalt ihn undankbar, da sie doch nur seine und des Hauses Ehre im Auge habe, und gebot ihm zu gehen und für reichliches Wildpret auf die Festzeit zu sorgen.

Wie gern gehorchte er! Ihr Verlangen, dem Tannenhofe ein anderes Ansehen zu geben, verstand er nicht. Seinem schlichten Sinne gefiel das Elternhaus, und Freude am Schein fand keinen Eingang in sein Gemüth. Dies Verändern des Altgewöhnten, dies hastige Treiben in den ehrwürdigen Räumen verstörte ihn. Der Wald bewahrte dagegen stets denselben Frieden, den er mit befreitem Aufathmen und frommen Schauern empfand.

Wie wohl that es ihm, daß er in jenes Obdach flüchten, sich auf der Insel im Haselbruch seinen Gedanken überlassen konnte! Wenn er von hier in der Ferne zwischen den Baumwipfeln die Zinnen der Harzburg aufragen sah, ballte sich freilich seine Faust gegen Brand von Swichelde, den verabscheuten Freier Blankas. Dann verwünschte Heinrich seine Gebundenheit, die ihn hinderte, mit vor die Harzburg zu ziehen, um wo möglich den Feind niederzuwerfen und also die Liebliche von ihrer Qual und Sorge zu erlösen. Aber wie sollte er sich zu jener That frei machen? Ihm blieb nichts als die Erinnerung an den ergreifenden Anblick der unglücklichen Jungfrau und die Pflicht, seinen Weg fernab dem ihren treulich zu verfolgen.

Im Hause des Rathmanns Wildführ zu Goslar gab es in dieser Zeit nicht minder ein eifriges Zurüsten für das Fest im Tannenhofe, als dort. Frau Märte hatte auf eifriges Bitten ihres Bewerbers zugestanden, daß sie mitreiten wolle. Den beiden Frauen war ein Saumthier für ihre Putzkoffer bewilligt und nun stickten sie noch eilig prächtige Festgewänder, überlegten wegen Kopfschmuck, Spitzen und Spangen und ergingen sich in Muthmaßungen über die Schönheit des Tannenhofes, der ihnen immer wieder von Rainold geschildert und gepriesen worden war.

(Fortsetzung folgt.)

erfreut, daß er dem Förster einen kostbaren Hirschfänger mit goldenem Griff und dem Namenszug des kaiserlichen Spenders hat zugehen lassen.

o **Posen**, 23. Januar. (Sparkassentag). In der Aula der Knaben-Mittelschule fand heute Nachmittag der erste Sparkassentag für die Provinz Posen statt. Vertreten waren 36 Städte. Unter dem Namen „Sparkassen-Verband der Provinz Posen" wird eine Vereinigung der öffentlichen Sparkassen der Provinz Posen gebildet. Zweck des Verbandes ist die Förderung aller den Sparkassen gemeinsamen Interessen. Sitz desselben ist Posen. Im Verhältniß zu dem deutschen Sparkassen-Verbande bildet der Verband der Provinz Posen einen Unterverband. Jede öffentliche Sparkasse des Verbandsgebietes ist zum Beitritt als Mitglied berechtigt.

o **Posen**, 23. Januar. (Wegen Nachahmung eines dem Fabrikbesitzer Ventzki in Graudenz patentirten Pfluges) standen heute die Schmiedemeister Ferdinand Kroening aus Lowenczin, Adolf Brandenburger aus Gnesen und Franz Milostan aus Pudewitz vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts. Infolge der für die Angeklagten günstigen Aussage des als Zeugen vernommenen Herrn Ventzki wurden dieselben freigesprochen, weil der Gerichtshof annahm, daß sie theils in gutem Glauben gehandelt, theils die von ihnen zum Verkauf gestellten Pflüge etwas anders gebaut waren, als die Ventzki'schen.

Lokalnachrichten.

Thorn, 25. Januar 1892.

— (Parade). Zur Parade aus Anlaß des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers am Mittwoch werden, wie bereits berichtet, auch der Krieger- und Landwehrverein erscheinen. Die Mitglieder des Kriegervereins versammeln sich am genannten Tage vormittags $10\frac{1}{2}$ Uhr bei Nicolai, die Mitglieder des Landwehrvereins vormittags 11 Uhr in Kauffmanns Bierhalle (Katharinenstraße).

— (Personalveränderungen im Bereiche der kaiserl. Oberpostdirektion zu Danzig). Angenommen sind zu Posteleven Dauter und Hintz, Abiturienten, in Danzig. Versetzt sind der Postpraktikant von Valtier von Dirschau nach Marienwerder, die Postassistenten Klein von Dt. Eylau nach Dirschau, Kraemer von Graudenz nach Gelens.

— (Allgemeiner deutscher Sprachverein). Seminaroberlehrer Cremer aus Hannover macht in unserm Osten Propoganda für den „Allgemeinen deutschen Sprachverein". Da der Herr Oberpräsident diesen Bestrebungen seine vollste Sympathie entgegenbringt, so wird Herr Cremer zu Ostern ähnliche Vereine in den Städten Marienwerder, Danzig, Thorn und Graudenz ins Leben zu rufen suchen.

— (Der Landwehrverein) feierte am Sonnabend Abend im großen Saale des Artushofes sein Stiftungsfest und den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers unter sehr zahlreicher Betheiligung. Von militärischer Seite waren außer vielen anderen Offizieren auch der Kommandant von Thorn Herr Generalmajor von Hagen und der Kommandeur der 70. Infanteriebrigade Herr Generalmajor v. Brodowski erschienen. Nach zwei Musikpiecen, welche von der Pionierkapelle unter Leitung des Herrn Stabshoboisten Kegel ausgeführt wurden, folgte die Festrede des Vereinsvorsitzenden Herrn Landrichters und Hauptmanns der Landwehr Schultz. Der Redner warf zunächst einen historischen Rückblick auf die Ereignisse der Jahre 1870/71 und schilderte dann das Erstarken des deutschen Reiches seitdem. Den patriotischen Sinn, so führte der Redner aus, zu pflegen, seien vor allem die Kriegervereine berufen, welche alle wieder zusammenführen, die des Königs Rock getragen. Daß dieses Bestreben in allen Schichten des Volkes wach sei, dessen sei der Landwehrverein Zeuge, der seit der kurzen Zeit seines Bestehens bereits das zweite Hundert der Mitgliederzahl erreicht habe. Der sichtbare und allen vorangehende Träger der Vaterlandsliebe, das leuchtende Beispiel aller Patrioten sei unser junger Kaiser, welchen wir heute durch den Ruf begrüßen: Seine Majestät unser allergnädigster Kaiser und König Wilhelm II. lebe hoch! Freudig stimmte die Versammlung ein und sang dann die Nationalhymne. Im weiteren Verlaufe des Programms bewiesen durch Gesangsvorträge mehrere Mitglieder, daß der Landwehrverein sich auch die Pflege anderer ideellen Güter angelegen sein läßt. Den Schluß des offiziellen Theils bildete eine Reihenfolge lebender Bilder, welche auf einer provisorischen Bühne dargestellt und von Herrn Eisenbahn-Betriebssekretär Küntzel mit poetischem Texte begleitet wurden. Die Bilder personificirten Barbarossa und militärische Typen früherer Jahrhunderte, dann die Lorelei, Wehrmanns Abschied und Szenen aus dem Kriegsleben des französischen Krieges und endlich eine Huldigung für Kaiser Wilhelm II., über welchem die Friedensgöttin Eirene die Palme hält. Reicher Beifall folgte den wohlgelungenen Darstellungen. Nun wurde der Saal für den Tanz freigemacht, welchem sich die Krieger, deren viele mit dem eisernen Kreuze und Kriegsdenkmünzen geschmückt waren, mit solcher Ausdauer widmeten, daß die Morgenstunde nahte, als das Fest endete.

— (Evangelischer Familienabend). Zu dem gestern Abend im Wiener Café zu Mocker abgehaltenen evangelischen Familienabend hatten sich etwa 200 Personen eingefunden. Nach einem einleitenden Gesange sprach Herr Pfarrer Andriessen über den Lebensgang unseres Kaisers und hob besonders seine Fürsorge für Erhaltung des Friedens, für die sozialpolitischen Gesetze und für die Verbesserung der Lage der Arbeiter hervor. Der Redner schloß mit den Worten: „Gott schütze, Gott erhalte, Gott segne unsern Kaiser!" und brachte ein Hoch auf Seine Majestät aus, welches die Versammelten kräftig aufnahmen. Nach weiteren Gesängen trug Herr Lehrer Kruschke aus Mocker zwei Lieder mit Pianobegleitung vor, worauf Herr Lehrer Karau II aus Mocker die Lebensgeschichte Körners unter Citiren von Gedichten des Heldendichters vortrug. Herr Pfarrer Andriessen schloß wegen der sich empfindlich geltend machenden Kälte den Familienabend bereits um 9 Uhr und ersuchte die Frauen, zu dem in 14 Tagen stattfindenden Familienabende ihre Männer und anderen Familienangehörigen mitzubringen. Zu diesen Abenden hat jeder freien Zutritt.

— (Lehrerverein). In der außerordentlichen Sitzung am Sonnabend wurde nach Erledigung einiger geschäftlichen Angelegenheiten der neue Volksschulgesetzentwurf einer Besprechung unterzogen. Herr Dreyer referirte über die Vortheile, welche das Gesetz den Lehrern zu bringen verspricht, Herr Marks über die Enttäuschungen, die der Entwurf den Lehrern bereitet hat, und Herr Schwonke zog einen Vergleich zwischen diesem Gesetzentwurf und dem vorjährigen des Herrn v. Goßler. An die Referate knüpfte sich eine kurze Besprechung. Zum Schluß der Sitzung wurde ein neues Mitglied aufgenommen.

— (Die Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft) beging am Sonnabend Abend im kleinen Saale des Schützenhauses ein Winterfest, bestehend aus Konzert und Tanz. Das Konzert wurde von der Infanteriekapelle v. d. Marwitz ausgeführt. Der rege Besuch und die gemüthliche Stimmung der Festtheilnehmer gestaltete das Fest recht genußreich, sodaß es sich bis zum frühen Morgen ausdehnte.

— (Konzerte). Die gestrigen Abendkonzerte im Schützenhause und im Artushofe waren nur mäßig besucht. Am ersteren Orte konzertirte die Infanteriekapelle v. Borcke und im Artushofe die Infanteriekapelle v. d. Marwitz mit vielem Beifall. Hier gefielen namentlich das von Herrn Götsch vorgetragene Flötensolo „S' Mailüfterl", sowie die „Schmiede im Walde" und die Ballerinnerung „Süßer Traum." Herr Militärmusikdirigent Friedemann sah sich infolge des lebhaften Beifalls bei jedem Theile zu Einlagen veranlaßt. — Bei dieser Gelegenheit wollen wir noch bemerken, daß die Notiz auf den Programmen: „Das Belegen der Stühle mit Garderoben ist strengens untersagt" einen dem Publikum gegenüber höchst ungehörigen Ton hat. In dieser Beziehung hat der Wirth den Gästen nichts „strengstens zu untersagen", sondern sie höflich zu ersuchen, das Belegen der Stühle mit Garderoben zu unterlassen. Ueber den Garderobenzwang im Artushofe, bei dem die Garderobieren nach unserer eigenen Erfahrung ganz verschiedene Forderungen stellen, wird überhaupt vielfach geklagt.

— (Die humoristische Soiree) des Herrn Sebelin, welche gestern Abend im Viktoriasaale stattfand, war sehr schwach besucht. Die Kälte und der weite Weg mögen zu diesem Mißerfolge das meiste beigetragen haben, denn Herr Sebelin ist ein Recitator, der es versteht, das Publikum angenehm zu unterhalten. Der für heute (Montag) Abend angesetzte Reuter-Abend fällt aus, dagegen gedenkt Herr Sebelin im Frühjahr Thorn wieder zu besuchen und darzuthun, daß er einer der besten Reuter-Interpreten ist.

— (Die Vorfrucht der Sozialdemokratie) ist, nach dem Ausspruch unseres größten Staatsmannes, der Freisinn. Die Richtigkeit dieses Ausspruchs steht fest. Noch vor kurzem empfahlen sozialdemokratische Agitatoren in hiesigen Versammlungen als angemessene Lektüre für den Arbeiter und Handwerker die freisinnige „Thorner Ostdeutsche Zeitung". Andere gegnerische Zeitungen sollten von ihnen nicht gelesen, vielmehr boykottirt werden. Hiernach muß den genannten Agitatoren, da bei einem langen Stück gleichen Weges die Endziele beider Parteien doch sehr weit auseinanderliegen, wohl am meisten die Sprache, die delikate Tonart der freisinnigen Blätter zusagen. Sicherlich um deswillen, als beide mit gleichem Eifer den Klassenhaß schüren. Regelmäßig, wenn wir Gelegenheit nehmen müssen, dem hiesigen Freisinnsorgan in seiner schädlichen Wirksamkeit entgegenzutreten und seine undeutsche Kampfesart aufzudecken, wie so eben, dann verbirgt sich dasselbe hinter einem fingirten Schutzmächtigen, der je nachdem unter der Rubrik „Eingesandt" oder „Briefkasten" erscheint. Diesmal finden wir ihn im „Briefkasten" wieder, wo er zornig über das aufgedeckte, falsche Spiel Haß sprüht. Die Sprache des „Vorwärts" wähnt er in solcher Verfassung in der konservativen „Thorner Presse". Merkwürdig, sozialdemokratischen Führern gefällt die Tonart der „Ostdeutschen Zeitung" so sehr, daß sie sie ihren Anhängern warm empfehlen, und diese selber sollte ihre eigene Sprache so wenig kennen? Sollte nicht wissen, daß die Sprache des „Vorwärts", die ihr auf einmal Grausen einzuflößen scheint, sich in ihren eigenen Spalten in den Referaten über die Reden der sozialistischen Reiseapostel 2c. wiederspiegelt? Welche Vergeßlichkeit! Möge die „Ostdeutsche" den „Vorwärts" behalten, die „Genossen" werden ihr's danken.

— (Strafkammer). In der heutigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsdirektor Splett, als Beisitzer fungirten die Herren Landgerichtsräthe v. Kleinsorgen, Moser und Neitsch und Landrichter Schultz. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Gerichtsassessor Dr. Komorowski. — Verurtheilt wurden der Arbeiter Robert Kremin und der Arbeiter Wilhelm Lange, beide aus Rohrmühle, wegen schweren Diebstahls zu je 6 Monaten Gefängniß, wovon jedem 1 Monat als durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt angerechnet wurde, der Arbeiter Robert Czarnecki aus Thorn wegen Diebstahls zu 2 Monaten Gefängniß, der Arbeiter Karl Boelz aus Thorn wegen einfachen Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 1 Jahre Zuchthaus, 2jährigem Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht, der Klempnerlehrling Oskar Großmann aus Thorn wegen Diebstahls in drei Fällen zu 2 Monaten Gefängniß, der Arbeiter Adolf Thorenz aus Pr. Stargardt wegen Sachbeschädigung, Bedrohung und öffentlicher Beleidigung zu 1 Jahr 9 Monaten Gefängniß, zugleich wurde dem Beleidigten, Kaufmann Zeimann in Culm, die Befugniß zugesprochen, die Verurtheilung des Angeklagten im Culmer Kreisblatt bekannt zu machen, ferner der Arbeiter Franz Szczepanski aus Culm wegen schweren Diebstahls zu 3 Monaten Gefängniß, worauf 1 Monat als durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt angerechnet wurde, das Dienstmädchen Johanna Strohdecker aus Watterowo wegen vorsätzlicher Brandstiftung zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängniß. Die Strafsache gegen die Händlerin Marianna Stachowski aus Thorn wegen Hehlerei wurde vertagt.

— (Selbstmord). Am 19. d. M. abends kehrte der Sergeant Julius Borkowski beim Gastwirth Porsch in Liebemühl ein, verlangte eine Nachtherberge und bestellte dabei zugleich, daß er am nächsten Vormittage erst um 10 Uhr geweckt sein wolle. Das Stubenmädchen brachte jedoch schon um 8 Uhr morgens Wasser in das Zimmer. Zu ihrem Schrecken sah sie den Sergeanten im Blute schwimmen. Derselbe hatte sich die linke Pulsader geöffnet und gab nur noch schwache Lebenszeichen von sich. Der herbeigeeilte Arzt legte einen Verband an und Borkowski wurde darauf in das Garnisonlazareth nach Osterode geschafft. Die Papiere des Verletzten ergaben, daß er bei der 5. Komp. Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 11 in Thorn stand und sich auf einer Urlaubsreise befand.

— (Einbruch). In der Nacht zum Sonntag wurde ein Einbruch in die Volksküche verübt. Der Dieb, wahrscheinlich ein Junge, gelangte durch ein Fenster ins Innere, schloß mit dem neben der Kasse hängenden Schlüssel dieselbe auf und eignete sich den Inhalt von 10,10 Mark an. Außerdem nahm der Dieb etwa 10 Pfd. Fleisch mit sich.

— (Kohlendiebe). Mit welcher Frechheit halbwüchsige Jungen und Kinder die Kohlendiebstähle an den Lagerschuppen der Uferbahn verüben, ist kaum glaublich. Eine krüppeliger Junge, der nur ein Bein hat, stahl am Sonnabend Kohlen und suchte mit dem zu dem Behufe mitgebrachten Schlitten das Weite. Heute faßte der Polizeisergeant Wollboldt den Knaben Buchalski von der Fischerei-Vorstadt ab, als er mit $1\frac{1}{2}$ Ctr. Kohlen auf einem Schlitten davon fuhr. Die Polizei erklärt sich den kleinen Kohlendieben gegenüber machtlos, da die Gesetze ihr keine Handhabe zu deren kräftiger Bestrafung bieten, giebt aber den Bestohlenen den Rath, Selbsthilfe zu üben.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 15 Personen genommen.

— (Gefunden) wurde ein Rubelschein in einem Geschäftslokal der Breitenstraße. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 0,06 Meter unter Null. Das Wasser steigt noch langsam.

— (Brennkalender). 26.—31. Januar: Abendlaternen: $5\frac{1}{4}$ bis 11 Uhr abends. Nachtlaternen: 11 Uhr abends bis $6\frac{1}{4}$ Uhr früh.

---

† **Gurske**, 21. Januar. (Landwirthschaftlicher Verein). In der diesjährigen ersten Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins der Thorner-Stadtniederung, welche im Gasthause des Herrn Sodtke hierselbst stattfand und zu welcher fast sämmtliche Mitglieder und mehrere Gäste erschienen waren, wurden folgende Gegenstände der Tagesordnung erledigt: Herr v. Krieß aus Danzig hielt einen Vortrag über Pferdezucht, welcher höchst interessant und lehrreich war und für welchen die Versammlung dem Referenten ihren Dank durch den Herrn Vorsitzenden aussprach. Desgleichen hatte Herr v. Krieß noch die Freundlichkeit, einen kurzen Abriß über die Rübenkultur zu geben. Auch dieser Vortrag wurde mit Interesse aufgenommen. Der Ankauf von zwei Vereinsbullen wurde beschlossen und die Kommission zum Abschluß des Kaufes gewählt. Als Stationshalter für die Zuchtstiere wurden die Herrn Moede-Gurske und Pansegrau-Scharnau bestätigt. Die eingegangenen Schreiben der Hauptverwaltung des Centralvereins Westpreußischer Landwirthe wurden zur Kenntniß der Versammlung gebracht und die bezüglichen Beschlüsse gefaßt. Der Terminskalender für die Versammlungen im Jahre 1892 wurde also festgesetzt: 18. Januar, 13. Februar, 12. März, 9. April, 14. Mai, 3. September, 8. Oktober, 5. November, 3. Dezember. Die Sitzungen sollen abwechselnd in Gurske und Pensau-Amthal stattfinden. Nach Erledigung mehrerer kleiner Vereinsangelegenheiten wurden die Mitgliederbeiträge erhoben und drei neue Mitglieder aufgenommen. Dem Vereine gehören jetzt 43 Mitglieder an.

Antisklaverei-Lotterie.

(Ohne Gewähr).

Ziehung vom 22. Januar 1892.

1 Gewinn von 300 000 Mk. auf Nr. 31 201.
1 Gewinn von 25 000 Mk. auf Nr. 88 128.
1 Gewinn von 20 000 Mk. auf Nr. 29 580.
3 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 35 197 194 936 199 829.
3 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 42 479 63 922 156 768.
8 Gewinne von 2000 Mk. auf Nr. 1521 19 759 22 917 63 524 109 469 122 755 133 126 147 373.
16 Gewinne von 1000 Mk. auf Nr. 28 956 45 121 60 435 69 132 81 066 85 146 87 834 94 862 102 680 103 506 123 795 127 484 145 418 160 816 181 224 192 650.
62 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 4994 6094 6234 7933 8888 14 640 20 496 24 625 26 430 30 466 31 046 31 774 32 748 33 193 33 607 42 393 44 170 47 841 51 956 52 088 53 583 54 655 58 221 58 557 62 967 63 231 67 463 68 048 72 021 76 910 77 347 77 602 81 128 87 243 89 211 90 195 92 874 97 195 101 255 102 661 115 065 120 513 122 789 123 752 126 074 130 049 140 554 152 039 155 756 156 082 160 101 161 251 166 582 166 885 167 859 169 015 172 362 174 575 177 664 184 513 184 629 199 809.

Ziehung vom 23. Januar.

2 Gewinne von 10 000 Mk. auf Nr. 33 960 87 035.
2 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 78 042 178 262.
6 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 8016 17 237 43 267 51 788 122 534 152 632.
1 Gewinn von 2000 Mk. auf Nr. 38 761.
20 Gewinne von 1000 Mk. auf Nr. 11 947 34 015 39 435 49 667 59 821 76 374 85 363 130 066 131 442 143 667 143 770 154 929 157 047 153 060 174 886 179 624 182 938 183 805 190 472 194 914.
46 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 603 1982 12 288 12 449 12 581 13 739 17 573 18 687 18 756 20 064 21 736 30 301 36 136 36 907 37 358 62 012 64 371 64 484 64 742 65 230 66 441 75 638 75 640 84 013 84 355 84 693 86 365 98 805 98 846 100 142 105 041 107 302 122 048 139 213 143 226 153 441 154 070 157 355 161 735 172 019 175 310 179 515 180 046 190 087 195 878 196 395.

Telegraphische Depesche der „Thorner Presse".

Sofia, 25. Januar. Auf einer Schlittenfahrt, welche der Ministerpräsident Stambulow unternahm, entlud sich infolge eines Stoßes der in der Tasche befindliche Revolver. Der Minister wurde leicht verwundet. Die Kugel wird morgen entfernt. Der Zustand des Verwundeten ist besorgnißlos.

Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	25. Jan.	23. Jan.
Tendenz der Fondsbörse: schwach.		
Russische Banknoten p. Kassa	199—90	199—25
Wechsel auf Warschau kurz	199—75	199—
Deutsche Reichsanleihe $3\frac{1}{2}$ %	99—20	99—20
Preußische 4 % Konsols	106—70	106—70
Polnische Pfandbriefe 5 %	63—	—
Polnische Liquidationspfandbriefe	60—30	60—10
Westpreußische Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$ %	95—20	95—10
Diskonto Kommandit Antheile	—	183—20
Oesterreichische Kreditaktien	171—25	166—60
Oesterreichische Banknoten	172—70	172—50
Weizen gelber: Januar	211—50	—
April-Mai	211—	208—
loko in Newyork	104—40	103—50
Roggen: loko	214—	214—
Januar	216—	215—50
April-Mai	212—	209—75
Mai-Juni	210—	206—50
Rüböl: Januar	56—50	56—40
April-Mai	56—50	56—40
Spiritus:		
50er loko	66—70	66—10
70er loko	47—30	46—70
70er Januar-Februar	47—60	46—40
70er April-Mai	48—60	47—50

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß $3\frac{1}{2}$ pCt. resp. 4 pCt.

Königsberg, 23. Januar. **Spiritusbericht.** Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß geschäftslos. Zufuhr 10 000 Liter. Gek. 5000 Liter. Loko kontingentirt 65,00 Mk. Gd., nicht kontingentirt 45,50 Mk. Gd.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
24. Januar	2hp	763.8	— 12.5	SE3	4	
	9hp	763.2	— 15.4	SE4	0	
25. Januar	7ha	758.7	— 12.7	SE2	10	

Dienstag am 26. Januar.
Sonnenaufgang: 7 Uhr 54 Minuten.
Sonnenuntergang: 4 Uhr 32 Minuten.

(Gesellschaftsreisen). Karl Riesels Reisekontor, Berlin SW., 46, Königgrätzerstraße 114 veranstaltet auch in diesem Jahre wieder seine so beliebten Reisen nach ganz Italien. Wer in denkbar angenehmster Art, zu mäßigem Preise das schöne, sonnige Italien unter kundiger, erprobter Führung kennen lernen will, der betheilige sich an einer der vorzüglich ausgearbeiteten Touren, über die obiges Kontor gerne gratis Prospekte versendet.

Feste Preise. **Inventur-Ausverkauf** Baar-System.

zu bedeutend herabgesetzten Preisen bei **Adolph Bluhm.**

Bekanntmachung.

Invaliditäts- u. Altersversicherung.

Es wird hiermit nochmals in Erinnerung gebracht, daß nach Maßgabe der bestehenden Vorschriften zum **Umtausch der Quittungskarten** die **Versicherungspflichtigen persönlich** in unserem Bureau IIa erscheinen müssen. Der Umtausch der Karten durch den Arbeitgeber ist unstatthaft.

Thorn den 22. Januar 1892.

Der Magistrat.

Bis auf weiteres verkauft unsere Gasanstalt

Koks mit nur 90 Pf. den Centner,

bei Abnahme von 100 Ctr. und mehr mit 87 Pf.

Insshausbringen innerhalb der Stadt 10 Pf., nach den Vorstädten 15—20 Pf. für den Centner.

Der Magistrat.

Eisenbahn-Direktionsbezirk Bromberg.

Die Zuführung sämmtlicher auf Bahnhof Mocker und Thorn für Deutsch- und Poln. Leibitsch ankommenden Eil- und Stückgüter an die Adressaten, sofern dieselben nicht bahnlagernd gestellt sind oder die Empfänger nicht rechtzeitig vorher die Abholung sich selbst, bezw. einem anderen Bevollmächtigten ausdrücklich vorbehalten haben, wird innerhalb des Gemeindebezirks Deutsch- und Poln. Leibitsch verwaltungsseitig bewirkt.

Desgleichen besorgt die Verwaltung im gleichen Umkreis auf Antrag die Zuführung auch der Wagenladungsgüter, sowie die Abholung aller mit der Bahn zu versendenden Güter aus der Behausung des Versenders.

Zu dem Zwecke ist der Eigenthümer **Ferdinand Wenzelewski** in Deutsch-Leibitsch als bahnamtlicher Rollfuhrmann bestellt und verpflichtet, die Ab- und Anfuhr der Güter gegen die auf der Güterverwaltung einzusehende Gebührentaxe auszuführen.

Thorn den 7. Januar 1891.

Königl. Eisenbahn-Betriebsamt.

Forstrevier Ostrometzko.

Holzverkauf

am Donnerstag den 4. Februar d. J.

vormittags 10 Uhr

im Gasthause hierselbst über

Kiefern-, Bau-, Nutz- u. Brennholz, sowie Stangen.

Ostrometzko den 18. Januar 1892.

Der Oberförster.

Thormählen.

Große

Lotterie zu Danzig,

Ziehung am 11. Februar d. J.

1000 Gewinne.

Hauptgewinne im Werthe von:

10 000 Mark,
5000 Mark,
3000 Mark,
2000 Mark,
1000 Mark,
u. s. w. u. s. w.

Lose à 1 Mark,

11 Lose für 10 Mark,
28 Lose für 25 Mark

sind zu beziehen durch

F. A. Schrader, Hauptagentur, **Hannover,** Große Packhofstr. 29.

In **Thorn** zu haben bei **St. Kobielski,** Cigarrenhandlung, Breitestr. 8 und **A. Brueske,** Culmer Vorst. Conductstr. 40.

Bijouterie.

Alfenide. Lederwaaren.

J. Kozlowski,

Breitestr. 85 (35).

Gummischuhe,

echt russ., für Herren und Damen, zu Originalpreisen.

Winterhandschuhe,

Krimmer, gefüttert Glacé, wollene und Wildleder.

Ballfächer,

weiß, farbig und schwarz.

Cravatten,

große Auswahl.

Gelegenheits-Geschenke.

Galanterie.

Tadellose Ia Eßkartoffeln

wie

Schneeflocken,
Späte Rosen,
Daber'sche

empfiehlt und liefert frei ins Haus

Amand Müller, Culmerstr. 20.

Königliches Gymnasium.

Zu der **Mittwoch den 27. d. Mts. vormittags 9 Uhr in der Aula des Gymnasiums** stattfindenden

Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers und Königs

beehre ich mich die hohen Behörden, die Eltern unserer Schüler und alle Freunde der Anstalt im Namen des Lehrerkollegiums hiermit ergebenst einzuladen.

Dr. Hayduck,
Direktor.

Zwei Schülerinnen,

welche die hiesigen höheren Töchterschulen besuchen sollen, finden von Ostern ab wieder **Pension** bei einer Dame aus guter Familie. Gewissenhafte Aufsicht und Pflege in jeder Beziehung zugesichert. Gefällige Anfragen unter **S. I.** in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Schützenhaus in Thorn.

Am 25., 26., sowie 27. und 28. Januar cr.:

Grosse humoristische Soirée

der beliebten Robert Engelhardt'schen Leipziger Sänger.

Vollständig neues, gediegenes Personal.

Direktor **Robert Engelhardt, Eduard Stobbe,** Instrumental- und Gesangskomiker, **Wilhelm Hallier,** vorzüglicher Damenimitator, **Wilhelm Bischoff,** Gesangs-, Tanz- und Charakterkomiker, **Adolf Rißmann,** zweiter Baß- und Liedersänger, **Theodor Zehr,** Kapellmeister.

Anfang 8 Uhr. — Kassenöffnung 7 Uhr.

Entree 60 Pf., Kinder 30 Pf.

Billets im Vorverkauf à 50 Pf. sind bei den Herren **Duszynski** und **Henczynski** zu haben.

Ganz neues Programm. Dasselbe abends an der Kasse.

Es können nur diese vier Soiréen stattfinden.

Zahn-Atelier H. Schneider

Breitestrasse (Rathsapotheke).

Anders & Co.

Drogen, Farben und Parfümerien
Thorn, Brückenstr. 18.

Lebensversicherungsbank f. D. zu Gotha.

Die hiesige Vertretung dieser ältesten und größten deutschen Lebensversicherungsanstalt verwaltet der Unterzeichnete.

Derselbe erbietet sich zu allen erwünschten Auskünften.

Hugo Güssow, Seglerstraße.

Zuntz' Gebrannter Java-Kaffee

in Preislagen von Mark 1.70, 1.80, 1.90 pr. ½ Ko. wird allen Freunden eines feinen Getränkes als **anerkannt beste Marke** empfohlen.

Garantie für **exquisites Aroma, absolute Reinheit** und hohe **Ergiebigkeit.**

Niederlage in **Thorn** bei Herrn **Hugo Claass.**

In der **Expedition der „Thorner Presse"** ist vorräthig und wird den unter das Gesetz vom 22. Juni 1889, betr. die Invaliditäts- und Altersversicherung, fallenden Personen zur Anschaffung empfohlen:

Sammelbuch

der Bescheinigungen über die Endzahlen aus der Aufrechnung der Quittungskarten

nebst

Erläuterungen über die Rechtsansprüche der Versicherten.

Preis 30 Pf.

= Soeben beginnt zu erscheinen: =

BREHMS

dritte, neubearbeitete Auflage

von Prof. *Pechuel-Loesche,* Dr. *W. Haacke,* Prof. *W. Marshall* und Prof. *E. L. Taschenberg,*

mit über 1800 Abbild. im Text, 9 Karten, 180 Tafeln in Holzschnitt u. Chromodruck von *W. Kuhnert, Fr. Specht* u. a.

130 Lieferungen zu je 1 M. = 10 Halbfranzbände zu je 15 M.

TIERLEBEN

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien.

Unterricht

in der **engl. u. franz. Sprache** und in **Klavierspiel** wird zu mäßigem Preise gründlich ertheilt Coppernikusstr. 39, 3 Tr.

Trockenes

Kiefern-Kloben-Holz,

4½ Rubel per Klafter ab Wald.

W. Miesler, Leibitsch.

Dr. Spranger'sche Magentropfen

helfen sofort bei Sodbrennen, Migräne, Magenkr., Uebelk., Leibschm., Verschlm., Aufgetriebensein, Skropheln 2c. Gegen Hämorrhoiden, Hartleibigk., machen viel Appetit. Näheres die Gebrauchsanw. Zu haben in den Apotheken à Fl. 60 Pf.

Asthma

heile ich gründl. Linderung auch bei hohem Alter des Patienten. Leidensbeschreibung und Angabe, ob Füße kalt, an P. Weidhaas, Dresden.

Gut möbl. Zimmer mit Kabinet, auch Burschengelaß, zu haben Brückenstr. 16. Zu erfragen 1 Treppe rechts.

Ein großes Vorderzimmer mit **besonderem Eingange** ist möblirt auch unmöblirt vom 1. Februar ab zu vermiethen **Altstadt, Windstr. 5** (früher 165), I.

Zwei gut möbl. Parterre-Zimmer, Burscheng. zu verm. Coppernicusstr. 12. (Artushof).

---

1 Wohnung, 3. Etage, 2 Zim., Küche und Zubehör per 1. April zu vermiethen.

Paul Foerster, Elisabethstr. 12.

---

1 Wohn. 1. Etage, 4 Zim., helle Küche n. Zub. 1 Wohn., 2 Zim., helle Küche nebst Zub. v. 1. April z. verm. **Bachestr. 6,** 2 Tr.

---

1 m. Z. m. Kab. u. Burscheng., mit separatem Eingang, ist billig z. v. Bäckerstr. 12, 1.

Ein möbl. Zimmer nebst Burschengelaß zu vermiethen Gerechtestr. 2, III r.

Die von Herrn Hauptmann **Rosenkranz** seit 3½ Jahren innegehabte Wohnung, Seglerstr. Nr. 11, 1 Treppe, ist vom 1. April ab anderweitig zu vermiethen. Näheres bei **J. Keil.**

Sport-Schlittschuhe

empfing und empfiehlt

J. Wardacki-Thorn.

2—300 Ctr. Krummstroh

zu kaufen gesucht von Gebr. Engel.

Schneenetze,

Pferdedecken, Schlafdecken, Reisedecken empfiehlt

Carl Mallon, Thorn.

Schrotbrot, sehr schmackhaft, offerire à 30 Pf.

Marx, Bäckermeister, Gr.-Mocker, Maurerstraße.

Berliner

Wasch- u. Plättanstalt

von

J. Globig-Mocker.

Aufträge per Postkarte erbeten.

Schülerinnen zur Erlernung der **feinen Damen-Schneiderei** können sich jeder Zeit melden. Altst. Markt 17. **Geschw. Bayer.**

Billiges Logis m. Kost. Gerstenstr. 13.

Ein sehr großer eleganter Hund preisw. zu verk. Näh. i. d. Exped. d. Ztg.

Feinmöblirtes Zimmer Breitestr. 41.

Freundl. Wohnung, 2 Zimmer u. Küche. Breitestraße 41.

Möbl. Zim. mit auch ohne Beköstigung von sof. zu verm. Strobandstr. 15, II.

Eine kl. freundl. **Wohnung** v. 1. April zu vermiethen. Culmerstr. 15.

---

1 möbl. Zimmer u. K. v. sof. z. v. Bäckerstr. 27.

Wohnungen von 2 u. 3 Zim. m. geräum. Zubehör für 70 u. 80 Thlr. z. v. Näheres **Casprowitz, Klein-Mocker.** vis-à-vis Wollmarkt.

Herrschaftliche Wohnungen zu vermiethen **Deuter,** Bromberger Vorstadt.

Wohnungen,

3 Zimmer, helle Küche und Zubehör zu vermiethen Mauerstraße 36.

W. Hoehle.

Wohnung von 4 Zimmern, Entree und heller Küche ist für 144 Thaler zu vermiethen.

Theodor Rupinski, Schuhmacherstr. 24.

Schillerstraße 2. Etage ist eine freundl. Wohnung, 5 Zimmer, Küche, Wasserl. und sämmtl. Zubehör v. 1. April d. Js. an ruhige Miether zu vermiethen.

Parterre ist ein Zimmer nebst Kabinet vom 1. April zu verm. **G. Scheda.**

Culmerstr. 12, 3 Tr., ist 1 Wohn., 3 Zim., Entree u. Zubehör von sogl. billig zu vermiethen. Zu erfragen Gerechtestr. 9.

Eine **Wohnung** von 3 Zim. nebst Zub. vom 1. April oder sogleich zu verm. **Kl.-Mocker.** G. Schütz, Bauunternehmer.

---

1 **Balconwohnung,** 1. Etage, 5 Zimmer und Zubehör von gleich oder 1. April 1892 vermiethen Katharinenstr. 3.

C. Grau.

Pferdestall zu vermiethen Gerstenstr. 13.

Die bisher von Herrn Hauptmann **v. Hövel** bewohnte Wohnung 1. Etage Tuchmacherstraße 2 ist vom 1. April cr. zu vermiethen. Eine kleine Wohnung ist dort auch zu vermiethen.

J. Frohwerk

Bromb. Vorst. 100 sind **Wohnungen** von 3, 4 u. 7 St. n. Zub. v. 1. April z. v. A. W. auch **Pferdeställe. Neumann.**

Die vom Herrn Rechtsanwalt Polcyn bewohnte 2. Etage ist per 1. April zu verm. für 560 Mk. **S. Czechak,** Culmerstr.

Ein möbl. Zim. m. P. b. z. v. Gerstenstr. 13.

Gerechtestraße 35 fünf Zimmer, Wasserleitung, sofort zu vermiethen.

Ein **großer Speicher** mit Einfahrt von **sofort** zu vermiethen.

Altstädtischer Markt 17. **Geschw. Bayer.**

---

1 Pferdestall u. Wagenremise vom 1. Febr. zu vermiethen Katharinenstr. 3.

C. Grau.

Landwehr-Verein.

Bei der Parade am Geburtstage Seiner Majestät des Kaisers und Königs wird auf höheren Wunsch auch der Landwehr-Verein Aufstellung nehmen. Die Mitglieder wollen sich hierzu **am 27. d. M. vorm. 11 Uhr** in **Kauffmann's Bierhalle, Katharinenstraße,** versammeln. Zahlreiche Betheiligung ist dringend erwünscht. Vereinsabzeichen anlegen.

Der Vorstand.

Konservativer Verein.

Morgen Dienstag:

Herrenabend

im Schützenhause.

Mittwoch den 27. d. Mts.

Mittags 1 Uhr: K.-G.-F. ☐

Mozart-Verein.

Am 27. d. M. findet keine Probe statt. **Nächste Uebung den 3. Februar cr.**

Der Vorstand.

Kaiser-Panorama.

Augustiner Bräu. Am Markt, neben 3 Kronen.

Diese Woche: Eine Fahrt am schönen Rhein.

Zimmerpolier

oder

Bauunternehmer

gesucht zum Versetzen mehrerer Schuppen von Thorn. Winterarbeit.

Desgleichen

ein Kahnschiffer

von Thorn nach Danzig. Meldungen:

v. Koerber,

Gr. Plowenz, Thorn-Insterburger Bahn.

Miethsverträge

sind zu haben in der

C. Dombrowski'schen Buchdruckerei.

Ein möbl. Zimmer nebst Kab. Breitestr. 8.

Altstädter Markt ist eine **Wohnung** von zwei Zimmern, Küche u. Zub. an ruhige Miether sofort zu vermiethen. Preis 225 Mark. **Moritz Leiser,** Breitestr. 33.

Bachestr. 12, Parterre-Wohnung, möbl. auch unmöbl., zu jedem Geschäft sich eignend, von sofort zu verm. Zu erfragen 1 Treppe, Hof. **Meiler.**

In dem neuerbauten Hause **Bromberger Vorstadt,** Hofstr. 109, hat Wohnungen von 8—9 Zimmern, auch getheilt, mit Pferdestallungen, Wagenremise und Burschengelaß billigst zu vermiethen **S. Bry,** Baderstr. 7.

---

1 herrschaftliche Wohnung, 1. Etage, vom 1. April 1892,

1 Kellerwohnung
1 kleine Wohnung } **von sofort**

zu vermiethen **Brückenstr. 18, II.**

Die Wohnung bisher vom Herrn Stadtbaumeister **Leipholz** Elisabethstraße Nr. 7 III Treppen ist von 1. April 1892 zu vermiethen. **Alexander Rittweger.**

Wohnungen, in der 1. Etage von 4 Zim. nebst allem Zubehör, von sofort oder 1. April, und in der 2. Etage von 6 Zim. nebst Zubehör, vom 1. April, a. W. mit Pferdestall, zu verm. Neust. Markt 11. Gefl. Adressen in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Brückenstraße 19 ist eine Wohnung zu vermiethen. Zu erfragen bei **Skowronski,** Brombergerstraße 1.

Altstädtischer Markt 20, 3. Etage, ist eine freundliche **Wohnung,** bestehend aus 4 resp. 6 Zimmern und sämmtl. Zubehör, v. 1. April d. J. zu verm. **Laura Beutler.**

Die **Wohnung** Strobandstr. 15, die seit 17 Jahren Herr Präsident Ebmeier bewohnt hat, ist von jetzt oder vom April ab zu vermiethen; die Wohnung kann zu jeder Tageszeit besichtigt werden auf gefl. Meldung bei Bäckermeister Herrn **Schütze. H. Rausch.**

Täglicher Kalender.

1892.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Januar	—	—	26	27	28	29	30
	31	—	—	—	—	—	—
Februar	—	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	—	—	—	—	—
März	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.